

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 23

Artikel: Schwedische Forderungen lähmen spanische Sexprotzen
Autor: Deml, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613134>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwedische Forderungen lähmen spanische Sexprotzen

von Hermann Deml, Madrid

«La recherche de la paternité est interdite» (die Nachforschung nach dem Vater ist verboten) hieß es wörtlich im Napoleonischen Recht, das in Spanien bis zum Anbruch der Demokratie galt und jetzt abgeschafft ist. Wie in allen EG-Ländern ist es der Staat, der nicht für die Fehlritte ausserehelicher Väter zahlen will und diese als *Zahlväter zur Kasse* zwingt.

Der schwedische Staat hat über das Madrider Außenministerium 564 namentlich bekannten spanischen «Machos» und «Papagalli», die Schweden-Mädchen in vergangenen Jahren an diversen Stränden schwängerten, die Alimentenrechnung per Einschreiben ins Haus geschickt. Bisher habe der schwedische Staat diese Kinder ausge-

halten, und nun fordere er sein Geld zurück. Außerdem seien die Väter nach spanischem wie schwedischem Recht verpflichtet, ihren Kindern einen «standesgemäßen» Unterhalt zu gewähren.

Die rosa Zeiten für iberische Sexprotzen sind also vorbei, und die spanischen Behörden, die bei «Fehlritten unserer Landsleute mit Ausländerinnen» komplizenhaft gern ein oder beide Augen zudrückten, müssen jetzt mitwirken, die Zahlväter dingfest zu machen — selbst wenn es über Lohnabzug geht. Die Schweden haben also den berühmten, im internationalen Recht «Restraint»-Paragraphen genannten Vaterschafts-Abzug durchgesetzt. So streng sind die Bräuche geworden ...

Bisher war es einfach: Jeder Spanier durfte jede ausländische Touristin nach Gusto in

der Gewissheit «mir passiert doch nichts» schwängern. Ein österreichischer Funktionsärzt: «Anfänger müssen Lehrgeld zahlen.» Nun sind es die Schweden, die mit Geldforderungen kommen, nachdem Deutsche und Schweizer schon lange vorher die spanischen Prahlhänsse — die über ihre «Zeugungsstatistiken» haargenau Buch führten wie Bauern, die Edelvieh züchten — von ihrem Denkmal der Unantastbarkeit gestossen hatten. Der berühmte «Code Napoleon», der die Nachforschung nach dem Vater verbot, ist auch in Spanien nicht mehr das, was er einmal war: Ein Männerschutz existiert neben den Präservativen, die jetzt auf einmal zu Ehren kommen, nicht mehr. Die Halbinsel in Südwesteuropa fängt an, europäisch zu werden.

Wohnen kann man überall

von Harald Romeikat

Fast unbemerkt rollt eine Hilfewelle durch viele Länder Europas, werden Probleme der Unterbringung von Aussiedlern und Asylanten gelöst, von Kurden, Albanern, Iraquianern, russischen Juden und zuweilen auch Inländern.

So wurde in Hamburg ein Hotel unmittelbar vor dem Abriss durch Zahlung einer Entschädigung an das Abbruchunternehmen gerettet. Das Hotel wurde zur sofor-

tigen Vermietung freigegeben, arbeitslose Kammerjäger erhielten überraschend Lohn und Brot.

Da werden sanierungsbedürftige Stadtviertel in vielen Grossstädten plötzlich mit neuem Leben gefüllt. Landwirte bauen Viehställe und Scheunen um, alte Kasernen und Schulen, Erholungsheime und Kliniken finden einen neuen Verwendungszweck. Mieter können ihre Vermieter nicht mehr durch Renovierungswünsche erpressen, da Aussiedler und Asylanten, Um-, Über- und Untersiedler bereitstehen.

Wir kennen noch die Zeiten, wo in Urlaubs- und Kurorten Keller-, Stall- und Bodenräume von den Vermietern bezogen und alle anderen Räume an Kurgäste vermietet wurden. So wird auch heute wieder alles bewohnt. Immer häufiger stehen Autos wieder auf den Strassen, werden Garagen zu schmucken Gross-Appartements für eine Kurden-Grossfamilie aus dem Irak oder einen Familienverband aus Weissrussland.

So werden in diesem Jahr Campingplätze überfüllt, Campingwagen ausgebucht, Wochendenhäuser kaum noch zu mieten sein.

Einfache Bürger, Villen- und Einfamilienhausbesitzer stellen ihre Bedenken zurück, bieten für Wohnungssuchende ein Dach über dem Kopf, stellen in Gartenecken Zelte und Gartenhäuschen zur Verfügung.

Bei Kaub am Rhein hat man vor wenigen Tagen einen vor sieben Jahren gesunkenen Ausflugsdampfer geborgen, gereinigt und innerhalb von drei Tagen unbürokratisch vollbelegt.

Die Deutsche Bundesbahn bietet Sonderrundfahrten — mit Tagesausflügen in die Schweiz und nach Österreich — zum Kennenlernen der neuen Heimat mit vierwöchigem Wohnrecht an und baut abgewrackte Zugwaggons auf stillgelegten Strecken zu Reihenwohnanlagen um. Die Post stellt ausrangierte Paketbusse, die anschlagende Fischindustrie an der Nord- und Ostsee alte Fischkutter, die ölgeschädigte italienische Touristikindustrie Ferienhäuser, Boote und Zelte zur Verfügung.

In Bonn werden Überlegungen ange stellt, der notleidenden Werftindustrie die befristete zweckentfremdete Verwendung der Dockanlagen abzuzelten. Die Amerikaner haben eventuell schon bald nicht mehr benötigte Zeltlager in nicht näher bezeichneten Gegenden in Aussicht gestellt.

«Endlich wird hier bei uns wieder etwas für den Strassenbau getan», meinte unlängst meine Frau bei unserem Stadtbummel, als wir fast an jeder dritten Strassenecke ein Bauzelt sahen. Sie wusste offensichtlich nichts von dem Wohnungsbau-Notprogramm.

REKLAME



Nebelpalter-
Witztelefon
01 55 83 83